

Rede Gedenken an die Shoa am Tag der Opfer des Nationalsozialismus München, 28.1.2013

Sehr geehrter Herr Rabbiner Langnas, sehr geehrte Frau Prigmore, sehr geehrte Frau Dr. Krump, sehr geehrter Herr Oberkirchenrat Michael Martin, sehr geehrter Herr Stadtrat Müller, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Freunde,

seit 1996 wird in der Bundesrepublik Deutschland der 27. Januar als Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus begangen, der an die Millionen von Menschen erinnert, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt und ermordet wurden.

Am 27. Januar 1945 wurden die Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau befreit. Ungefähr 1 Million Juden, 75 000 Polen, 21 000 Zigeuner, 15 000 russische Kriegsgefangene und viele andere wurden dort ermordet. Wer in Auschwitz ankam, wusste in der Regel nicht, was ihn erwartet. Die Begrüßungsworte des Lagerführers Fritsch an die, die die Fahrt in die Hölle überlebt hatten waren: „Das hier ist ein Konzentrationslager... Es gibt hier keinen anderen Ausgang als durch den Schornstein des Krematoriums“.

Die Gemeinschaft Sant'Egidio gedenkt seit Jahren in vielen europäischen Städten der menschenverachtenden Shoa, der Deportationen von Juden, Sinti und Roma und vieler anderer in die Konzentrations- und Vernichtungslager um die Opfer nie zu vergessen und um zu sagen, dass dies nie wieder geschehen darf.

Auch die Reisen nach Auschwitz und Birkenau, an denen jedes Jahr Hunderte von Jugendlichen aus ganz Europa auf Einladung von Sant'Egidio teilnehmen, sind Teil einer Verpflichtung, die wir verspüren, um wachsam zu werden auf jede Form von Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und Ausländerfeindlichkeit.

Indem wir heute hier zusammen sind, sagen wir gemeinsam „Nie wieder“. Aber dieser Kampf für das Gute muss fortgeführt werden, nicht nur durch Gedenkveranstaltungen, sondern auch im täglichen Leben einer Stadt und im Alltag eines jeden von uns.

Primo Levi, ein Überlebender von Auschwitz schrieb: „Vielen Menschen oder ganzen Völkern kann es passieren, dass sie mehr oder weniger bewusst „jeden Fremden für einen Feind“ halten. Wenn dies geschieht, ...steht am Ende der Kette das Lager. ..Im Lager erlebte man die bestialischsten Grausamkeiten, die der Krieg hervorbringen kann.“

Die Shoa war möglich, weil man Menschen zu Feinden erklärt hatte, nur weil sie Juden oder Sinti und Roma waren. Auschwitz entstand nicht von einem Tag auf den anderen. Diese Verbrechen an Millionen von Mitmenschen konnten deshalb geschehen, weil viele im Alltag wegschauten. Sie hatte mit sich selbst zu tun. Wenige stellten sich die Frage: Bin ich verantwortlich? Wegsehen, weggehen, sich nicht verantwortlich fühlen, geschieht immer dann, wenn man sich nicht für das Schicksal der anderen interessiert, wenn man sich nicht für das Gute entscheidet.

Max Mannheimer, ein Überlebender des KZ Auschwitz sagte bei der Gedenkveranstaltung in Dachau während des Friedentreffens in München im Jahr 2011: „1945 wurden wir KZ-Häftlinge befreit. Befreit aus der Gefangenschaft – aber waren wir wirklich befreit? Das Menschenbild, das Gottesbild, das Verhältnis von Gut

und Böse, das Bild der menschlichen Gesellschaft, - alles war gestört, zerstört, zerbrochen.....„Das Böse ist keine Naturgewalt, sondern wird von den Menschen getan. Es ist die freie Entscheidung jedes Einzelnen, wie er handelt, ob gut oder böse.“

Das Leben eines jeden von uns ist so wertvoll, wie es das Leben eines jeden einzelnen Kindes, jedes Mannes, jeder Frau und jedes alten Menschen war, der in den Lagern gestorben ist. Die Geschichte hat gezeigt, wohin es führen kann, wenn man beginnt das Leben auch nur eines Menschen zu verachten und als wertlos anzusehen.

Wir alle können eine Welt aufbauen, in der es keine Diskriminierung, keine Feindschaften und keinen Rassismus mehr gibt. Wir alle können uns jeden Tag für das Gute entscheiden. Dann werden wir eine Gesellschaft aufbauen, die die Fremden aufnimmt, die alten Menschen nicht ihrer Einsamkeit überlässt, in der das schwache Leben nicht ausgelöscht und den Kindern dieser Welt eine schöne Zukunft gegeben wird.

Dazu möge uns Gott jeden Tag seine Liebe und Kraft schenken!

Ursula Kalb

München, den 28.01.2013